

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

175 (29.7.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79341)

und Sanitätser konnten sogar englisch sprechen, ein tabellarisches Oxford-Englisch, weit besser als der übliche „slang“, den Bill zu predigen gewöhnt war. Verdammt, das waren ja keine kulturlosen Barbaren, begann der Engländer zu denken. Immerhin beschloß er, auf der Hut zu sein und hatte zuerst Langschüsse und Schüsse über die Deutschen vernommen und hatte gehört, man dürfe den Nazis nicht trauen.

Es wurde Abend. Am Saal, in dem Bill und einer seiner Kameraden mit deutschen Kranken zusammenlag, wurde verurteilt. Irigendwo sah die Flak, fern noch brummen Flugzeugmotoren. Bill horchte gespannt, beobachtete die Deutschen ringum, ob sie vor Angst zitterten wie man von ihnen drüben auf der Insel zu erzählen pflegt. Wieder wunderte er sich. Die Deutschen zitterten nicht, waren nicht ängstlich, sondern lauwerten unbefürchtet und frohlich lustigen Raubjungen.

Wundern mußte sich der Engländer auch über die bei aller Zurückhaltung kameradschaftliche Haltung der Deutschen. Sie richteten den verletzten Kameraden die Köpfe, reichte ihnen immer wieder frisches Trinkwasser, halfen ihnen auf manche andere Art. Und dabei waren diese Deutschen zweifellos samt und sonders Nazis! Bill verstand die Welt, verstand Old-England, verstand sich selbst nicht mehr.

Der Kitzler im Nacken nicht mehr lange in dem Quartier, in dem wir ihn kennenlernten, liegen. Er wird bald gesund und damit fähig zur Reise in ein Gefangenlager sein. Aber das Wundern ihn ihm, das Wundern über die „so ganz anderen Deutschen“ wird noch lange kein Ende nehmen — er jagte es selbst.

Gauleiter a. D. Leopold gefallen

○ Berlin, 29. Juli.

Als Bataillonskommandeur fiel bei den Kämpfen im Ostpreußen, a. D. Oberstleutnant Josef Leopold.

Gauleiter a. D. Leopold, der im Jahre 1939 in Kangelois in Niederösterreich geboren wurde, sog bei Ausbruch des Weltkrieges als Unteroffizier ins Feld, wurde mehrfach ausgezeichnet und kam 1915 in russische Gefangenenschaft. In Estland erlebte er mit vielen anderen Kameraden ein wahres Martyrium. Anfang 1918 gelang Leopold der glücklichste Befreiung die Flucht zu seinem Truppenteile. Nach dem Zusammenbruch 1918 wanderte er sich schon im März 1919 der nationalsozialistischen Bewegung zu und wurde einer ihrer Vorkämpfer in der Ostmark. Im Jahre 1924 finden wir ihn bereits als Ortsgruppenleiter in Krems. 1926 war er Kreisleiter im Waldviertel, und im Herbst 1927 wurde er vom Führer zum Gauleiter von Niederösterreich ernannt. Anzumerken hatte er auch in seinem weiteren Militärdienst den Rang eines Hauptmanns erreicht. 1932 wurde Gauleiter Leopold in den niederösterreichischen Landtag gewählt und dort als erster nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter. Nach dem Verbot der Partei im Jahre 1933 wurde auch dem Hauptmann Leopold das Mandat aberkannt und er selbst verhaftet. Monatelang wurde die Unterzeichnung des NSDAP-Wahlzettels durch die Angehörigen des Gauleiters a. D. Leopold der Verhaftung zur Erfüllung von Sonderaufgaben zugeführt.

Im Herbst 1939 sog er wiederum ins Feld. Sein kämpferisches Leben für Führer und Volk hat nunmehr im Soldatentode seine höchste Vollendung gefunden. Die NSDAP hat in Josef Leopold einen unerwidlichen und aufrechten Kämpfer verloren.

Deutsches Kuriergepäck entwendet

○ Berlin, 29. Juli.

Am 25. Juli sind auf argentinisches Gebiet in Cordoba aus einem Flugzeug drei als diplomatisches Kuriergepäck kenntlich gemachte Kurierkäse entwendet worden, die von der deutschen Botschaft in Lima an die deutsche Botschaft in Buenos Aires zu versenden waren. Auf die sofortigen Vorstellungen der deutschen Botschaft in Buenos Aires teilte die dortige Vertretung der betreffenden Argentinier mit, daß die drei Kurierkäse auf Anordnung des Untersuchungsanschlusses der argentinischen Departementen aus dem Flugzeug unmittelbar vor dem Abflug von Cordoba, als die Motoren bereits liefen, ausgeladen und im Krallwagen nach dem Kongreßgebäude in Buenos Aires gebracht worden seien. Die deutsche Botschaft in Buenos Aires hat gegen die traue Vorkaufsversicherung bei der argentinischen Regierung sofort schriftliche Einprüche erhoben und die Rückgabe des Kuriergepäckes verlangt.

Einzuwaldung

○ Das Abkommen zwischen Japan und Frankreich über die gemeinsame Verteilung Indochinas wurde Montag in einer außerordentlichen Sitzung des japanischen Kronrats in Gegenwart des Tenno im Kaiserlichen Palast ratifiziert.

○ Die erste Abteilung der Kreiswaffen-Kommission Niederlande hat Den Haag verlassen, um sich über Deutschland an die Division zu begeben.

○ Im Verlauf eines Gefechts zwischen italienischen Schnellbooten und feindlichen leichten Einheiten wurde ein britischer Zerstörer von Torpedos getroffen.

○ Im Laufe der vergangenen Woche hat die italienische Luftwaffe bei Kämpfen in Nordafrika und im Mittelmeer insgesamt 25 feindliche Jagd- und Bombenflugzeuge abgeschossen.

○ Ein weiterer Sonderzug mit spanischen Freiwilligen zum Kampfe gegen den Bolschewismus traf aus Sebdane kommend in einem französischen Bahnhof ein.

Schlacht von Smolensk vor dem Abschluß

Weiterer Raumgewinn an der finnischen Front - Vergeltungsangriff auf die britische Hauptstadt

○ Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Schlacht von Smolensk nähert sich ihrem erfolgreichen Abschluß. Alle Verluste, die Vernichtung der einschließlichen sowjetischen Verbände zu verhindern, wurden vereitelt.

In der Ukraine drängen die verbündeten Truppen trotz schwieriger Wegeverhältnisse dem weidenden Gegner unentwegt nach.

An der finnischen Front gewonnen deutsche und finnische Truppen gegenüber jähem feindlichen Widerstand weiter Boden. Die Vergeltung für die wiederholten Luftangriffe britischer Kampfflugzeuge auf Wohnviertel deutscher Städte bombardierte die

Luftwaffe in der letzten Nacht die britische Hauptstadt. Westlich des Themse-U-Bogens wurden starke Brände hervorgerufen. Kampfflugzeuge versenkten bei den Faröer-Inseln einen größeren Frachter und beschädigten ein Handelsschiff schwer. Vor der schottischen Küste erhielt ein großes Handelsschiff einen Lufttorpedotreffer.

Der Feind sog wieder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Angriffsversuche zurückgewiesen
○ Rom, 28. Juli.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
In der Nacht zum 28. haben unsere Flugzeuge

erneut den Flottenstützpunkt von La Baletta bombardiert.

In Nordafrika hat der Feind an der Tobrukfront erneut Angriffsversuche gegen unsere Stellungen unternommen, wurde jedoch gefloht und zum Rückzug gezwungen. An der Sollum-Front Artillerieeinsatz.

Feindliche Flugzeuge haben einen neuen Einsatz auf See angestreift. In Dikaria hat beiderseitige Artillerieeinsatz im Hafengebiet. Britische Flugzeuge haben Goubar bombardiert.

Von Vorpostenbooten abgetrieben
○ Berlin, 29. Juli.

Im Schutze einer dichten Nebelwand verjagte am 26. Juli ein einzelnes fliegendes deutsches Vorpostenboot, einen Verband deutscher Vorpostenboote, die im Nordseegebiet anwesend waren. Als das feindliche Flugzeug vor den deutschen Schiffen auftauchte, verloren die Matrosen seinen Augenblick ihre Raktfähigkeit. In Setundinselle war das Flottilienboot feuerbatterte. Die in geringer Höhe über dem Wasser fliegende britische Maschine erhielt sofort mehrere Treffer. Die von ihr geworfenen Bomben schlugen ins Wasser. Nach weiteren Treffern wurde das feindliche Vorpostenboot durch das britische Vorpostenboot Feuer und gina in einer großen Kurve auf dem Wasser zu Bruch. Nur wenige Trümmer blieben zurück. Die übrigen ihnen schwimmenden britischen Flieger wurden von einem der deutschen Vorpostenboote an Bord genommen.

Landungsversuch vereitelt
○ Berlin, 29. Juli.

Am 27. Juli schlugen finnische Truppen bolschewistische Gruppen westlich der Hangoer unter schweren Verlusten die Bolschewisten zurück. Die Sowjets hatten vergeblich versucht, an zwei Stellen Hangoes zu landen.

Hervorragende Jagdflieger
○ Berlin, 29. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, die Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Major Woldelega, Kommande eines Jagdgeschwaders; Major von Winterfeldt, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Keller, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann von Sahm, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Fegge, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Heide, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Sahn, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Baecker, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Blutige Verluste der Sowjets

Zurückweichende Bolschewisten durch MG-Feuer wieder vorgerieben

Batterien, die den bolschewistischen Ausfall unterstützten, wurden gleichfalls aufgerieben.

Hohe Panzerverluste der Sowjets
○ Berlin, 29. Juli.

Bei den erfolgreichen Kämpfen deutscher Truppen im Raum von Riew wurde an zahlreichen Stellen deutscher Widerstand der Sowjets gebrochen. Eine deutsche Division hat im Zusammenstoß mit ungarischen Truppen am 19. bis 21. Juli durch schnelle Bewegungen einen 83 sowjetische Panzer im überfallartigen Zusammenstoß erbeutet oder vernichtet, im gleichen Kampfbereich wurde durch genaues Schießen der deutschen Artillerie ein sowjetischer Transportzug zerstört, auf dem sich unter zahlreichen Kriegsgüter sieben sowjetische Panzerwagen befanden. Die Bolschewisten erlitten bei den Gefechten wie an allen Frontabschnitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

Eine deutsche Panzerdivision ließ am Vormittag des 28. Juli mit sowjetischen Panzer-einheiten an der südlichen Front zusammenstoßen. In frühen Angriffen kämpften die deutschen Truppen den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und vernichteten 30 sowjetische Panzer.

21 Bunker genommen
○ Berlin, 29. Juli.

Am 27. Juli ließ eine deutsche Division aus dem Süden der Bessarabiens gegen die Stalin-Linie vor. In frühem Angriff wurde die stark besetzte Linie durchbrochen. Die deutschen Truppen kämpften den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und nahmen 21 Bunker, darunter ein schweres Zerstörungsgerät mit 7,5 Zentimeter-Panzerbatterien.

Eine deutsche Panzerdivision ließ am Vormittag des 28. Juli mit sowjetischen Panzer-einheiten an der südlichen Front zusammenstoßen. In frühen Angriffen kämpften die deutschen Truppen den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und vernichteten 30 sowjetische Panzer.

Im rüdwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts, wden am 27. Juli Sowjetverbände, die sich in ein Waldgebiet zurückgezogen hatten, von einer deutschen Division umschlossen und vernichtet. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere Verluste an Gefallenen und Verwundeten.

In den Gefechten im Raum westlich von Wassma am 26. und 27. Juli vernichtete eine deutsche Panzerdivision in heftigen Kämpfen einen Angriff einer sowjetischen Division aus dem Osten herangeführte sowjetische Division.

Im gleichen Frontabschnitt zerstörte eine andere deutsche Division 83 sowjetische Panzerlampswagen, die verjagt hatten, sich der deutschen Umklammerung durch einen Ausfall zu entziehen. Acht sowjetische

Bestialische Kriegsführung der Sowjets

Der Kampf im Osten nimmt immer härtere Formen an. - Verbrecherische Methoden des Gegners

Von Kriegsberichterstatter Lorenz Bensch

○ BR., 29. Juli.

Bolschewistische Brutalität kennt keine Grenzen. Je länger dieser Krieg im Osten dauert, je tiefer unsere Divisionen in den russischen Raum einbringen, um so deutlicher zeigt sich das Gesicht des Bolschewismus in seiner ganzen unsagbaren Verworfenheit. Gleich die ersten Treffen mit dem Gegner offenbarten eine Kampfgewinnung der Bolschewisten, die jenseits allen Kulturrempfindens lag. Inzwischen haben die Sowjets zahlreiche Niederlagen erlitten, und jeder deutsche Sieg hatte eine zunehmende Verrohung der Kampfweise der Sowjets herbeigeführt. Unmenschlich nimmt der Krieg mit den Sowjets Formen an, die in die unterste, dunkelste, freudlose Schicht des Menschentums zurückreichen, und die alle zivilisatorischen Sicherungen außer Kraft legen. Tierhaft-dümpf, mit einem verbrecherischen Trieb zum Morden gebildet sich die bolschewistische Soldateska. Kein Wunder, daß angefaßt einer solchen bolschewistischen Kriegsführung zu deren Kennzeichnung die Begriffsmittel unserer Zivilisation nicht ausreichen, die Saltung des deutschen Soldaten immer erbitterter und entschlossener wird.

Für europäische Gehirne unfaßbar rücksichtslos, verschlagen und heimtückisch kämpfen die von Bolschewismus ananisierten Kreaturen. Wo sie von ihren Kommissaren hingeführt werden, da bleiben sie, eher lassen sie sich abblöden. Das ist weniger soldatische Tapferkeit, als der instinkthaltig-animale Kampfestrieb des aufgekochten Falbwildes. Jeden einzelnen dieser Kerle muß man vernichten, zusammenstoßen, über oder das Feuer einstoßen. Sie tragen neuerdings Tarahenden, an denen Baumrinde und Grasbündel befestigt sind, und mit denen sie im Gelände fast verschwinden. Mehr als einmal haben wir beim Abklimmen von Wäldern erlebt, daß diese bolschewistischen Soldaten mit Tarahenden in Baumkronen festgebunden waren und, selbst aus nächster Entfernung kaum erkennbar, so lange feuerten, bis sie endlich festgehalten wurden.

Oder sie stellten sich tot, ließen die ersten Wellen des deutschen Infanterieangriffs über sich ergehen und schoßen dann von hinten auf die vorgehenden deutschen Schützenlinien. Ein Oberleutnant der getöteten vier Stunden nach Gefechtsstand zurückging, als Kommissar gefesselt den Gefallenen einen Bolschewisten liegen, der gegenüber den anderen Toten einen recht frischen Eindrud machte. Der deutsche Offizier trat an

den Sowjetsoldaten heran, um sich von seinem Tode zu vergewissern. Im gleichen Augenblick sprang der Bolschewist, der sich vier Stunden totgestellt hatte, auf und schoß dem Oberleutnant eine Kugel in den Kopf.

Ein ähnliches Beispiel bolschewistischer Banditenkreise erleben wir vorgeführt. Die Tankwagenkolonne des III. Bataillons raste in einem Waldstück, das in der Nacht zuvor Schuppen eines hitigen Raftlagers war. Zahlreiche tote Bolschewisten lagen noch unbefattet auf der Erde. Ein Fahrer wollte nach einer kurzen Espenpause einen Schaden an seinem PKW beheben, kletterte unter das Fahrzeug — da lag einer der „toten“ Bolschewisten auf dem Differenzialgetriebe mit einer Handgranate in der Rechten! Der Fahrer war aber in diesem Fall der Schnellere. Mit zwei Bittelnentwürfen erlöschte der hinterleitende Feind, der 24 Stunden den letzten Mann geipelt hatte.

In einem anderen Falle besog eine Infanteriekompanie Bival in dichtem Unterholz. Ein Eingekerbter beschoßen worden. Ein Landier bündelte, sich kein Schloßloch unter einer Bede. Nach mehreren Spatenhieben bewegte sich plötzlich der Strauch, und aus dem dichten Gebüsch tauchte langsam und vorzüglich der Kopf eines Sowjetsoldaten empor. Der Bolschewist lag hier in einem raffiniert getarnten, mit Moos und Grasbüscheln auf verdeckten Hinterhalt. Er kam aber nicht mehr zum Schießen. Auch die Handgranate, die er werfen wollte, konnte er nicht mehr wegzulassen.

Noch viele solcher Zeichen eines verrohten, unfaßbaren Kampfes ließen sich aufzählen. Noch in seinem Feldzuge hat der deutsche Soldat ein solches Maß unmenschlicher Grausamkeit, fälscher Vordringlichkeit und banditenhafter Kriegsmethoden erlebt. Nur jedes ihrer Verbrechen wird hundertfach veraltet! Durch diese barbarischen, jeder Menschlichkeit, höhnischen Kampfmethoden beschleunigen die Sowjets nur ihr Ende, das mit Riesenschritten naht.

Operationsplan für die Angriffsmarine
○ Berlin, 29. Juli.

Bei der Sichtung des von den Bolschewisten bei ihrer Flucht aus Luga zurückgelassenen Materials wurden im Stabsquartier der 5. Sowjet-Armee einige eingemurte Panzerleutnants entdeckt. Im Stab des Artillerieleiters der 5. Armee wurden außerordentlich wichtige Karten gefunden. Unter anderem fiel den deutschen Soldaten ein Blatt im Maßstab 1:500 000 in die Hand,

das das Gebiet von Ostpreußen und des Generalgouvernements mit den anliegenden sowjetischen Gebieten umfaßt. Die Karte zeigte bereits die feineren Details der deutsch-sowjetischen Grenzengrenzen und bestimmte Stützpunkte als zur Sowjetunion gehörig. Das Kartenblatt, das die Geheimnummer 175 und die Aufschrift „Operationsplan für die Angriffsmarine“ trägt, stammt also aus der Zeit nach 1940. Nach diesem geheimen Angriffsplan standen auf dem engen Raum gegen Ostpreußen bis zum Raum um Weichau sechs Sowjet-Armeen. Die 3. und 4. Armee waren von sowjetischen Divisoren mit 22 Divisoren und drei Reserve-Divisoren, darunter starken Panzer- und motorisierten Einheiten, antreten.

Die Abzugspfeile der sowjetischen Luftstreitkräfte der 10., 63. Bombereinheit, denen die 30., 31., 32., 64. und 63. Jagdeinheit zugeteilt waren, lagen nur wenige Kilometer vor der deutschen Grenze entfernt. Als Entscheidung der 5. Sowjet-Armee nach das ostpreussische Gschlenburg vorgeführt. Die 7. Armee stand im Raum um Bialystok bereit und sollte über Litauen in das Generalgouvernement einbrechen. Bei dieser Sowjet-Armee fällt die Bereitstellung ungewöhnlich harter Wehrzeug an.

Während die 1. Sowjet-Armee von Brest aus nach Südosten vorrücken sollte. Die rechte Flanke weiter Angaben über die vermutete Stärke des deutschen Heeres in Ostpreußen und im Generalgouvernement. Der Bericht über die Sowjet-Armee enthält die Zahl der deutschen Divisoren in den entsprechenden gegenüberliegenden Räumen insgesamt mit weniger als der Hälfte ihrer eigenen anliegen. Dieser Kartenfund rundet die bisher vorliegenden unwiderleglichen Beweise für die Uebertreibung der Bolschewisten gegen Deutschland in einseitiger Weise ab.

Nach Berichten aus Banakoff haben die britischen Behörden der malaisischen Halbinsel die Entsendung großer Truppenenteilen in die Grenzgebiete angedeutet.

In Helsinki wird amtlich mitgeteilt, daß die finnische Luftwaffe bei der Bodenabwehr bis zum 27. Juli 191 sowjetische Flugzeuge abgeschossen haben.

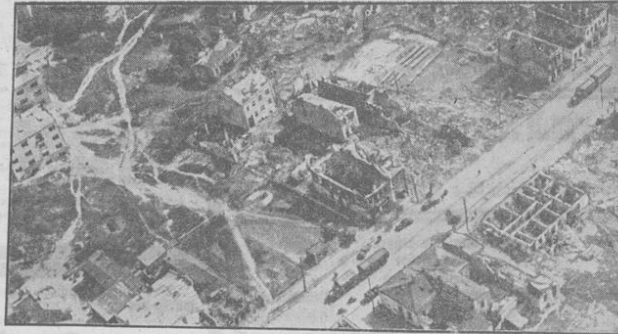
Frank und Berlin NS-Gauleiter Walter-Guns GmbH, Justizministerialrat Ernst Bartsch, beide in Emden. Zum Zeitpunkt des Angelegenheits Nr. 2 für alle Ausgaben.



Der deutsche Soldat . . . (PK. Mittelstaedt, Scherl.)



. . . und bolschewistisches Untermenschenum (PK. Plenik, PBZ.)



Jeder Widerstand wird gebrochen! Auch die Häusertrümmer von Luck — hier von einem Flugzeug aus gesehen — beweisen dies. (PK. Rummel, Presse-Hoffmann.)

Beispiellose Haltung der Regierung Boliviens

Fälschung denkbar plumpestes Art zur Belastung des deutschen Gesandten Dr. Wendler

○ Berlin, 29. Juli.
Im Zuge eines Gefechtes gegen Deutschland hat die bolivianische Regierung den deutschen Gesandten Wendler ohne Angabe von Gründen aufgefordert, innerhalb dreimal 24 Stunden Bolivien zu verlassen. Nachträglich veröffentlichte die bolivianische Regierung einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, den dieser an den deutschen Gesandten Wendler geschrieben haben soll, und begründete damit die unerwartete Maßnahme gegen den Vertreter des Großdeutschen Reiches. Den veröffentlichten angeblichen Brief will die bolivianische Regierung von einer ausländischen Macht zur Verfügung gestellt bekommen haben. Form und Inhalt dieses Briefes sowie die Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen auf den ersten Blick erkennen, daß es sich um eine Fälschung dümmster und plumpestes Art handelt.

Diese Fälschung fand nun ihren endgültigen Beweis durch eine Erklärung des bolivianischen Militärattachés Major Belmonte, die dieser vor der deutschen und der ausländischen Presse gab. Diese Erklärung lautet:

„Meine Regierung hat ungewöhnliche Maßnahmen gegen den Gesandten des Großdeutschen Reiches mit einem Brief begründet, den ich an Gesandten Wendler in La Paz von Deutschland aus geschrieben haben soll, und der der bolivianischen Regierung, wie sie veröffentlicht hat, von einer fremden Macht zur Verfügung gestellt wurde. Dieser angebliche Brief, von dem ich durch die Veröffentlichung zum ersten Male Kenntnis erhalten habe, ist von mir niemals geschrieben worden. Ich halte es im Interesse der Wahrheit und im Interesse der Beziehungen zwischen dem deutschen und meinem Vaterland für meine Pflicht, hier vor den Vertretern der Presse ehrenwürdig als Offizier zu erklären, daß ich weder diesen Brief noch irgend ein anderes Schreiben oder eine Mitteilung an den deutschen Gesandten Wendler jemals geschrieben habe. Dieser Brief ist eine Fälschung. Es ist im Wissen bekannt, daß ich jederzeit meine heftigste Mißbilligung darin gesehen habe, den Interessen meines Vaterlandes zu dienen. Ich weiß, daß ich wegen dieser meiner Haltung von politischen Kräften und von geheimen Organisationen seit geraumer Zeit verfolgt werde. Ich bin der Überzeugung, daß dies der Grund ist, mit dem dieser Brief in die Welt gekommen ist und mit dem dieser Fälschung sowohl meine persönlichen als auch die nationalen Interessen der bolivianischen Regierung zu treffen. Ich habe meiner Regierung nach Kenntnisnahme der unangehörigen Vorwürfe folgende Mitteilung gemacht:

„Zum Wohle meines Vaterlandes und damit die Regierung nicht auf Grund falscher Informationen handele, erkläre ich:

Daß es vollständig unwahr ist, daß ich unfürderliche Beziehungen zur Deutschen Regierung oder ihrem Gesandten in Bolivien unterhalte oder unterhalten habe. Ebenso habe ich weder einen Brief noch irgendwelche anderen Mitteilungen an den Herrn deutschen Gesandten Wendler geschrieben noch solche von ihm erhalten.

Diese Erklärung soll keine Verteidigung meiner Person sein, sondern meinem Vaterland dienen. Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn die bolivianische Regierung die etwa gegen mich getroffenen Maßnahmen nicht abändern würde.“

Die Reichsregierung hat auf Grund dieses Bergehens und der Enthüllung des plumphen Fälschertricks, dem die bolivianische Regierung in unverständlicher Leichtfertigkeit und ohne auch nur den Versuch einer Nachprüfung anzustellen, aufgegeben ist, im Anschluß an die Protokolle vom 22. Juli der bolivianischen Regierung folgende Note übermittelt:

„Im Auftrag der Reichsregierung habe ich die Ehre, folgendes mitzuteilen:
Nachdem die bolivianische Regierung zunächst ohne Angabe irgendwelcher Gründe die

Oberstleutnant Claus:

Widerstand in zweigeschossigen Bunkern Mit Flammenwerfern gegen Befestigungswerke der Stalin-Linie

Beim Durchbruch durch die stark besetzte Stalin-Linie war unsere Sturmkompanie an vielen Stellen die Aufgabe übertragen, den ersten Vorstoß gegen das weitverbreitete Bunkerfesten zu unternehmen. Vom Erfolg und der möglichst raschen Durchführung dieser Angriffsmassnahme hing es ab, ob die nachfolgende Infanterie einen wirksamen Keil in die feindliche Front treiben konnte.

Es ist frühmorgens, lange vor Sonnenaufgang! Aber von Morgenmüde kann keine Rede sein. Noch sind unsere Pioneer in Erwartung des Angriffsbefehls. Währenddessen ist schon ringsumher der Lärm los: Aus Hunderten von Rohren fortwährendes Wirschulen. Weit in unsere Linie hinein dringen die lowjetzuffischen Artillerieabstände. Es blüht und kracht, ein tolles Durcheinander von Mähd, Feuer, Nebel und Sprengschlägen.

3,05 Uhr! Nun heißt es, in raschem Tempo den schmalen Fluß zu nehmen, der uns noch als einziges Hindernis vom Feinde trennt. Unsere Artillerie hat sich wieder reif zu machen. Ein hörbarer Erfolg bleibt nicht aus: Bereits wenige Minuten später kommen uns die ersten Sowjetrufer vor und stürzen entgegen.

Dann treffen wir auf die erste Befestigungsanlage. Man merkt es am vordringenden MG- und Geschützfeuer. Alle wichtigen Kampfmittel des Sturmtrupps, wie vor allem Flammenwerfer, geballte Ladungen und Maschinenpistolen, müssen ran! Die Heerzäune bunter fallen.

Damit ist aber die weiterverbreitete Befestigungsanlage noch längst nicht vollkommen überwunden. Denn immer noch leisten einige besonders starke Anlagen erbitterten Widerstand. Sie geben her, was die Geschützrohre nur oben

Aufforderung an den deutschen Gesandten in La Paz, Herrn Wendler, hatte richten lassen, binnen weniger Tage das Land zu verlassen, hat sie am folgenden Tage gegenüber Vertretern der Presse, und zwar wiederum ohne Angabe konkreter Tatsachen, den Vorwurf erhoben, daß der Schritt gegen den Gesandten erfolgt sei, weil er sich an Mächtigkeiten gegen die bolivianische Regierung beteiligt habe. Diese Behauptung, die sich von selbst als völlig freie Erfindung darstellt und jeder Grundlage entbehrt, ist bereits in der Note des Gesandten Wendler vom 22. Juli auf das schärfste zurückgewiesen worden.

Daraufhin hat sich die bolivianische Regierung veranlaßt gesehen, ein Schriftstück zu veröffentlichen, das ihr nach ihrer eigenen Angabe von einer dritten Macht in die Hände gespielt

lassen können. Trotz unserer Sprengungen und Flammenwerferangriffe sind sie nicht in einem Zuge zu nehmen. Raum um Raum muß bitter erkämpft werden.
Ein Werk, das unter anderem mit drei starken Geschützen besetzt ist, hat es uns angeht! Der Stützpunkt geht immer wieder vor, bis endlich geballte Ladungen im Eingang das Bollwerk zum Schmelzen bringen. Wie sich aber schon kurz darauf herausstellt, ist diese Stelle nur eine Täuschung. Denn als sich unsere Infanterie zum Entsetzen mit Beginn unruhig — gerade aus diesem Werk — wieder der mörderischen Feuerhael.

Als muß noch ein Stoßtrupps unserer Sturmtruppe vorrücken. Mit Maschinenpistolen wird der Eingang in Schach gehalten. Ein fühner Sprung. In der Scharte dehnt sich die geballte Ladung. Mit einer weiteren geschickten Ladung geht es gegen die erste Stützlinie. Dieses mutige Werk vollbringen zwei Pioneer, die noch blitzschnell wieder durch den Fluß entweichen können und so den gefährlichen eigenen Sprengungen entgehen. Ihnen folgen, fast auf dem Fuße, zwei Sowjetkämpfer, von oben bis unten in Rauch eingehüllt und verblüfft. Gelächter!

Unter Werk geht unauffällig ins Innere des Werkes weiter. Da — als die ersten beiden Sturmtrupps hereinströmen — fallen im Eingangsfür Schüsse. Ein sowjetischer Offizier hatte sich hinter den beiden sich ergebenden Soldaten verborgen gehalten und feuert nun wie besessen auf jeden, der sich ihnen nähert.

Flammenwerfer vor! In diesem Augenblick erhebt sich ein Schwarm von sowjetischen Offizieren hat sich selbst das Leben genommen. Flammenstrahl nach Flammenstrahl dringt in den Eingangsfür ein, immer wieder gegen d. Stützlinie, die wir eben nur leicht angegraben haben. Wir kommen aber nicht in unmittelbarer Weise vorwärts. Deshalb wieder

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifenmaßchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stück Seife verbraucht, um den Ölfilmzug von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.
Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den ganzen, fettigsten und fettigsten Ölfilm, wie er sich in Fleischer- und Baderäumen, in Monteuren- und Schlosserzimmern befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Ölfilm wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei spart man noch das Gewebe. Man braucht keine Bürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Nekker- und Baderäumen mit blut- und eierhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in feischer Lösung

worden ist. Sie behauptet, daß dieses Schriftstück ein von dem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Herrn Belmonte, an den Gesandten Wendler gerichteter Brief sei, der die gegen den letzteren erhobenen Vorwürfe beweise.

Sowohl Form und Inhalt dieses Briefes als auch die gesamten Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen schon auf den ersten Blick erkennen, daß es sich dabei um nichts anderes als eine Fälschung denkbar plumpestes Art handelt. Der Gesandte Dr. Wendler hat der Reichsregierung sofort nach der Veröffentlichung des Schriftstückes telegraphisch die dienstliche Mitteilung gegeben, daß er einen derartigen Brief niemals erhalten und überhaupt mit Herrn Belmonte in keinerlei Verbindung gestanden habe. In voller Übereinstimmung damit hat Herr Belmonte selbst im Auswärtigen Amt in Berlin am 26. Juli die Erklärung abgegeben, daß er an den Gesandten Wendler weder den veröffentlichten noch einen anderen Brief geschrieben und jenseits von ihm niemals einen Brief erhalten habe. Das veröffentlichte Schriftstück ist eine glatte Fälschung. Herr Belmonte hat dabei von sich aus den Wunsch geäußert, diese seine Erklärung auch öffentlich abzugeben.

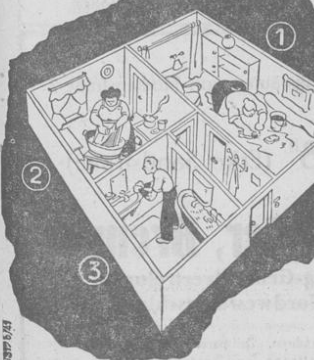
Die Reichsregierung muß hiernach feststellen, daß sich die bolivianische Regierung auf Schritte einer dritten Macht hin und ohne auch nur den Versuch zu einer Klärung des Sachverhalts zu machen, zu einem im internationalen Verkehr beispiellosen Vorgehen gegen den diplomatischen Vertreter des Reiches bereitgefunden hat. Die Reichsregierung legt hiergegen erneut die schärfste Verwarnung ein.“

hinans! Von unserer Ausgangsstellung her wird ein neuer Flammenwerferangriff notwendig, unterstützt mit der hervorragenden Kraft einer geballten Ladung. Und nochmals rennen wir gegen die Stützlinie. Endlich gelangt unser Vorstoß. Zwei Sowjetkämpfer, die aus dem Türschloß heraustratzen, können nicht mehr dazu, ihre Pistolen in Anschlag zu bringen. Qualm und tiefe Dunkelheit erschauern uns den Angriff ungemindert. Doch nun können wir den eigentlichen Kampfraum erreichen und auseinandertreten.

Jetzt scheinen die härtesten Hindernisse überwunden zu sein. Aber auch das ist ein Irrtum! Eine furchtbare Detonation ertönt im Innern, durch Handgranaten der Sowjets hervorgehen. Wie kam das? Die Befestigungsanlage ist zweigeschossig! Von der obersten Etage aus haben unsere Gegner die Handgranaten in den Kampfraum geworfen.
Hier bemühen sich aufs neue der verblüffte Mut und die harten Herzen gegen einzelne Sturmtrupps. Noch einmal müssen sie sich in das dunkle, unbekannte Gemirr von Gängen und Winkeln hineinwagen. Die Abstiegslampe besingnen sie, ohne daß feindlicher Widerstand entgegentritt. Die Lampe wird geöffnet. Wir rufen der eingeschlossenen Besatzung zu, daß sie sich ergeben soll. Doch sie antwortet nur mit neuen Schüssen!

Da hilft nichts anderes, als wieder eine geballte Ladung vorzutreiben. Als aber auch das keinen Erfolg mit sich bringt, wird auf der Feindseite eine besonders starke Ladung geschickt. Endlich herrscht ringsum Totenstille — die verzwiefelte Abwehr der Sowjets ist bis aufs letzte Köpfchen erstickt — unsere Sturmtrupps sind Sieger geblieben.

4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?



Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflöhe auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne voll-

gesehen. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Ralk läßt die Seife schwer schäumen. Ralk vermindert Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 1/2 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man vertritt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Weichholz im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Ms wurde das fünfte Kind, ein gesundes Mädchen, geboren. In dankbarer Freude
Luigi Wirth, geb. Williams
Peter Wirth, z. J. Wehrmacht
 Leer, den 26. Juli 1941

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres dritten Kindes, unseres Sohnes Uwe Peter, an
Georgien Haten, geb. Krull
Adolf Haten
 Leer, Bremer Straße 20, z. J. Kreisstranfrankhaus

Als Verlobte grüßen
Renne Meyer
Friedrich Hemten
 Senden (Westf.) im Juli 1941 Deternierleche

Als Verlobte grüßen
Margarete Schmitt
Johann Janßen, Matr.-Gest.
 Hamburg-Rahlstedt im Juli 1941 Iheringsfehn II


 Emden, den 26. Juli 1941.
 Am Freiheitskampf gegen den Bolschewismus gab am 6. Juli 1941 unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe, der Gefreite
Heinrich Christian Meyer
 Kadmedler in einer Panzerjägerkompanie
 20 Jahre alt, sein junges Leben und bejegelte damit seine Treue zum Führer.
 Heinrich Meyer, Hauptlehrer und Frau Franziska, geb. Freese Erich und Maria Meyer und die Angehörigen.

Emden, den 29. Juli 1941.
 Durch feigen Bombenverfall verlor ich meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Tochter und Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Burmeister
 geb. Koll im blühenden Alter von 25 Jahren.
 In ihrer Trauer
 Otto Burmeister, zur Zeit im Felde
 Thede Koll, Witwe
 Catharina Burmeister, Witwe und die nächsten Verwandten.
 Beerdigung am Donnerstag, dem 31. Juli, nachmittags 4 Uhr zum Trauerhaus Egelstraße 14 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Stuttgart, den 27. Juli 1941, Gersdorferstraße 11.
 Am 26. Juli entschlief fern der Heimat in Stuttgart nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine bestgeliebte, treue Lebensgefährtin, meine über alles geliebte, herzengute, treue, treue, treue Mutter, meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte, Nefee und Tante
Jcmingard Jasper
 geb. Köhler
 Sie war das Vorbild der besten Frau und Mutter. Ein edles, liebendes Herz voller Treue und Güte hat uns geliebt.
 In tiefstem Leid
 Dr. Heinz Jasper, z. J. Hauptmann im Felde
 Helmut Jasper
 Familie Köhler
 zugleich im Namen der Familie.
 Die Beerdigung findet in aller Stille in Stuttgart statt; danach Überführung in die Heimat nach Emden.

Holland, den 26. Juli 1941.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief heute nachmittags 10 Uhr und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Leer meine innigstgeliebte, gute Frau, meine drei unermüdeten Kinder liebevolle Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda Schmidt
 geb. Brandt
 in ihrem 24. Lebensjahre.
 In tiefem Schmerz
 Hermann Schmidt
 nebst Kindern: Werner, Johann und Frieda
 Familie Jakob Brandt
 Familie Hermann Schmidt.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. Juli, 2.30 Uhr nachmittags.
 Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge er diese als solche ansehen.

Für die aufrichtige Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste danken wir herzlich.
 Familie Menno Weelborg.
 Leer, den 29. Juli 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zum Heidenod unseres lieben, unergieblichen Bruders sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.
 Geshw. Voelmann und Angehörige.
 Leer, den 28. Juli 1941.

Dankagung.
 Allen denen, die mir in meinem großen Schmerz bei dem Verluste meines lieben Sohnes ihre Teilnahme bewiesen haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.
 Loga, den 28. Juli 1941. **Witwe Gefine Hülfes.**

Leer, den 28. Juli 1941.
 Nach kurzem Krankenlager, das er sich im Dienst der Nachbarschaft und der Nachbarn bewiesen hatte, wurde Sonntag früh mein lieber Bruder und Arbeitskamerad, unser verehrter Betriebsleiter
Otto Jopfs
 uns im 61. Jahre seines Lebens durch den Tod entzogen.
 Er war uns wegen seines Alters und seiner in langjähriger Tätigkeit, die er mit ihm in diesem Schritte in derselben Arbeit und in derselben Freude dem Ziele unseres Schaffens zugewandt.
 Wir trauern ihm in tiefer Trauer zum letzten Male und bewahren ihm über das Grab hinaus das Andenken eines guten, treuen Freundes, Bruders und Kameraden.
 Betriebsleiter und Geschäftsführer
 Buchdrucker D. S. Jopfs und Sohn, GmbH.
 Leer i. Ostf.

Für unsermühtlichem Schaffen für das Gemeinwohl wurde der
Otto Jopfs
 der Freiwilligen Feuerwehr Leer
 im Alter von 61 Jahren durch den Tod abgerufen.
 Seit dem 10. März 1910 gehörte er der Feuerwehr an. Neben dem allgemeinen Dienst versah er in der Wehr das Amt des Schriftführers.
 Sein lautes Wesen und seine kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm ein bleibendes Gedenden.
 Leer, den 28. Juli 1941.
 Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
 Dreifacher.

Am 27. Juli entschlief unser Vorstandsmitglied
Otto Jopfs
 Seine langjährige Mitarbeit im Vorstand verpflichtet uns, dem von uns Geschiedenen ein treues Gedenden zu bewahren.
 Reichswert Buch und Koll
 Gesellschaft für Kunst und Literatur
 vorm. Verein junger Kaufleute Leer
 S. D. N. N. e., Vereinsführer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
 Familie G. Geiten.
 Middelsteweher, den 29. Juli 1941.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester, meiner lieben Braut, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
 Familie Wilhelm Olmanns, Botshausen
 Sieck Grünefeld, als Bräutigam.

Dankagung.
 Wir danken auf diesem Wege herzlichst allen denen, die uns bei dem so frühen Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters zur Seite gestanden haben, besonders der Firma Cramer & Sohn, sowie der Kameradschaft der NSDAP.
 Wwe. M. Siemens, geb. Engels.
 Beenhufen, den 29. Juli 1941.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.
 Wartingsfehn, den 29. Juli 1941. **Geshwister Schlint.**

Von heute ab sehr schöne
grüne Bohnen und billige Gurken
 Voers Fittale, Leer,
 Adolf-Hitler-Straße 13.

Verloren am Donnerstagnachmittag von der Adolf-Hitler-Straße bis Höhe-Eltern
beller Mantelgürtel
 Abzug. i. Jägerhaus Schmidt, Leer, Adolf-Hitler-Straße 11.

Verloren! Kostümiade
 schwarz-weiß gestreift. Streife: Spekerfehn-Postweg-Altgroßfehn. Abzug. gegen Belohn. bei Frau Buch, Ostgroßfehn.

Wohnungen
 Angestellter, älterer Herr, sucht möbl. Zimmer mit Pension.
 Köhler, Leer, Bahnhofshotel.
 Jungverheiratetes Ehepaar sucht 2-3-Zimmer-Wohnung in Leer oder Umgebung. Sehr. Angebote unter L 581 an die D.F.Z., Leer.

Zimmer
 evtl. mit Morgentee, zu vermieten. Leer, Friedemannstr. 23, Seiteneingang.

Im Auftrage habe ich ein im Landtreise Leer belegenes
Einfamilienhaus
 (4 Zimmer und Küche) mit Stallung und Garten zum 15. August 1941 zu vermieten. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
 Leer. **L. Windelbach,** Grundstücksammler.
 Die „Keine Anzeige“ erfüllt Ihre Wünsche!

Palast-Theater
 Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag
 Anfang 7,45 Uhr
 Mittwochnachmittag Anfang 4,30 Uhr
Johannistfeuer
 Ein Film nach dem Bühnenwerk von Hermann Sudermann
 Anna Dammann, Otto Wernicke, Ernst v. Klipstein, Gertrud Meyen, Maria Koppenhöfer, H. Brausewetter.
 Ein Film mit Herz und mit viel Charakter!
 Ein außergewöhnliches Frauenschicksal bewegt uns.
Bayreuth
Die neueste Wochenschau.
 Jugend hat keinen Zutritt.

Aufforderung!
 Alle diejenigen, die noch bei unserer verstorbenen Schwester
Elterbine Gerdes, Hollander-Küfte
 A Leidungsstücke in Arbeit haben, wollen dieselben bitte am Donnerstag, dem 31. Juli 1941, von 11 bis 15 Uhr abholen.

Stellen-Angebote
1. Verkäuferin
 auf sofort oder später gesucht.
 Bäckeri S. B. Harms, Wilhelmshaven, Wilhelmshaven, Wilhelmshaven, Str. 76, Fernr. 781.

Hausmädchen
 auf sofort oder später gesucht.
 Bäckeri S. B. Harms, Wilhelmshaven, Wilhelmshaven, Str. 76, Fernr. 781.
 Gesucht wird auf bald ein tücht.
junges Mädchen
 für unseren landw. Haushalt bei Familienanhang und Gehalt.
 Frau S. Zimmega, Ritzum.

Wett. Ehepaar auf dem Lande (Krummhörn, Bahnstation) mit modernem Haus (Zentralheiz., Wasserleitung) und Garten sucht arbeitsfreudiges, tüchtiges
Fräulein
 Schriftl. Angebote unter E 1063 an die D.F.Z., Emden.

Suche für frauenlosen Haushalt ein junges
Mädchen oder Frau
 bei drei Kindern. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Alter bis zu 30 Jahren.
 Harm Koch, Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Straße.
 Suche auf sofort oder später
jungeren Gehilfen
 zur Ausfülle in der Mühle sowie für alle vorstimm. Arbeiten.
 J. G. Hsten, Remjun.
 Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
 zur Stütze der Hausfrau.
 Frau E. Müller, Beenhufen bei Neermoor.

Suche z. 15. August oder 1. September eine tüchtige
Haushälterin
 für kleine Landwirtschaft. F. Meinen, Emden, bei Georgsheil.

Gesucht ein junges Mädchen für meinen Haushalt.
 Frau Joh. de Wall, Wiebderfehn.
 Zum 1. Septbr. freundl. festes
junges Mädchen
 als Hausgehilfin für Einfamilienhaus im Bezirk v. Hannover gesucht. Keilofenerbergung. Clara Kunze, Hannover-Kirchrode, Postfach 15. Fernr. 571 84.

Stellen-Gesuche
Bauernjehrn
 Anfang 20, sucht zur weiteren Ausbildung zum 1. 9. Stellung in einer anerkannten Lehrwerkstatt. Schriftl. Angebote unter E 1057 an die D.F.Z., Emden.

Suche auf sofort oder später
Stellung als Hausdienter, wo ich mich im Haushalt weiter ausbilden kann. Zuschriften an: Mariechen Grede, Südwehe 113 bei Kirchmehden, Bezirk Bremen.
 Suche für meinen Sohn eine
Lehrstelle
 (Machinen- oder Elektrofach bevorzugt), wo Kost und Wohnung im Hause. Sehr. Angebote unter L 583 an die D.F.Z., Leer.

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Wir stellen
1 kaufmännischen Belehrling und 1 Kontoristin
 zu sofort oder später ein.
 „Ebia“ Transportgenossenschaft e. G. m. b. H., Emden.

Ehrliche, flotte
Verkäuferin oder Anlern-Verkäuferin gesucht.
Erfurter Samenhaus, Wilhelmshaven.

Habe meine Büro- und Ausstellungsräume von Molkenstraße 2 nach
Buchtstraße 67/68^{II} (Ecke Sandstraße)
 verlegt.
Max Müller, Bremen
Ormig-Generalvertretung für Nordwestdeutschland
 Fordern Sie Prospekte über das Ormig-Umdruckverfahren. Zeitsparende Arbeitsmethoden für die Arbeitsvorbereitung, Vereinfachung des Auftrags- und Bestellwesens, Herstellen von Vervielfältigungen ohne Wachsmatrizen und Farben.

Beerenobst-Ernte beginnt

Am 29. Juli ist die Beerenobst-Ernte in vollem Gange. Der Ertrag kann in diesem Jahre hier als Unbegreiflich groß angesehen werden. Auch hierbei sieht man in größeren Anlagen wieder die Schulpflanzung, die reif gewordenen Beeren zu ernten. Die Jugend leistet freudig diese Arbeit. Zudem ist sie auch lobnend, da für das Pflanzeln 5 Pfennig bezahlt wird. Die Beeren sind infolge der in diesem Jahre sehr zahlreichen sonnigen Tage auch recht süß und saftig, so daß sie zu Saft, Marmelade oder Gelee verarbeitet, eine nahrhafte und wohlschmeckende Speise abgeben. Weiz die dazu nicht alle verwerten will, dem je geraten, den Rest zu Most zu verarbeiten zu lassen, der ebenfalls äußerst wohlschmeckend, nahrhaft und auch haltbar ist. Von großem Wert ist es jedoch hierbei, daß die auf diese Weise zur Verarbeitung kommenden Früchte recht durchgereift sein sollen, da sich dadurch die Güte des Erzeugnisses beträchtlich hebt.

Nur trockene Delfrüchte abliefern!

Am 29. Juli sind fast alle Raps- und Rübenjamen zu fast abgeerntet. Derart feuchte Delfrüchte sollen sich nicht lagern und fallen sehr schnell dem Verderb anheim. Daher werden die Bauern und Landwirte dringend gebeten, mit dem Einfahren der Delfrüchte nicht zu übereilen zu sein. Im allgemeinen muß man damit rechnen, daß die Delfrüchte zur Ausreifung zehn Tage auf dem Felde stehen müssen. Erst dann sind sie ausgereift und lagerfähig. Wenn früher eingefahren wird, darf auch das Dreschen nicht sofort vorgenommen werden. Dann ist es richtiger, die Delfrüchte noch eine Zeitlang in Mieten oder in der Scheune stehen zu lassen. Drißigt man die Delfrüchte zu früh, dann gehen auch sehr viele Körner verloren, da die feuchten Schoten sich nicht öffnen und durch die Maschine gehen. Nach dem Drusch dürfen die Saaten nur sehr dünn gelagert und müssen oft umgeschauert werden, da sich sonst die Körner erhitzen und schimmeln. Darum Verzicht beim Einfahren und bei der Lagerung der Delfrüchte!

Am 29. Juli sind Mineralwasserflaschen fast überall verkauft. Noch immer herrscht in weiten Bevölkerungsteilen die Ansicht, daß mit der Beschaffung des Mineralwassers auch das Eigentumsrecht an den Mineralwasser- und Limonadenflaschen erworben wird und die leeren Flaschen somit auch zum Einfüllen in andere Mineralwasserflaschen und zum Einmachen verwendet werden dürfen. Diese Ansicht ist aber irrig. Derartige Flaschen nach der Benutzung zurückzubehalten oder sie anderweitig verwenden macht sich strafbar.

Am 29. Juli sind die Abrechnungen des Geburtsjahrganges 1923 zum Studium. Soweit Abrechnungen zum Frühjahr 1941 ungeachtet rechtzeitiger Meldung zum Reichsarbeitsdienst für das Sommerhalbjahr 1941 nicht angenommen worden sind, hat der Reichsarbeitsdienstleiter ihre Zulassung zum Studium ohne den Nachweis der vorherigen Mitteilung des Reichsarbeitsdienstes für das laufende Semester geneigt.

Erfüllte Jugendliebe

Roman von Fred Hachetti

8. Fortsetzung

Beregen. ... Einmal nur der Stunde leben, bewußt und doch gelöst vom Alltag... Wie befeigt breitet Petra die Arme aus und läßt schilfen: „Es ist schön, so in den Tag träumen zu dürfen!“

Robert fest zu ihr und pflicht gedankenlos eine Weinenblume. Nach einer Pause sagt er: „Wir haben oft im fröhlichen Kreis so herrliche Momente gelebt. In der heimatlichen Wälder! Diese Wanderungen haben zu meinen tiefsten und nachhaltigsten Erinnerungen. Weizt du noch, wie wir uns einmal verkaufen hatten, nicht zurückfinden konnten zu den anderen? Da machten wir uns einfach selbständig. Später gab es ein juchendes Gewitter, und wir lagen unter ein Gebirg. Es gab in Strömen.“

„Ja, ja“, läßt Petra, „ich erinnere mich. Der Regen wälzte uns nicht umher. Nachher entschlossen wir uns zum Heimweg. Nach wie die Regen erwidert wir den Bahnhof.“

„Ich glaube, es war unsere letzte große Wanderung. Eine Woche später war ich Student.“

„Du hast wegen von dem gehalten. Was wissen sie vereinbart worden war. Die große Jugendliebe, sie zerrann in Nichts. Deine Weize wurden immer zurückhaltender, schließlich hast du überhaupt nicht mehr geantwortet.“

„Kamelle mich nur ab, Petra. Du bist im Recht. Was aus mir geworden ist, du weißt es. Meine Jugendliebe... Ich weiß, du, wie oft habe ich mir später gewünscht, ihn irgendwo zu begegnen. Aber solche Wünsche erfüllen sich eben nur selten.“

„Er ergreift ihre Hand und liebt sie.“

„bis eines Tages doch ein Wunder geschah!“

„Robert.“

„Und uns für all das entschädigt, was wir erdulden mußten. Die Zeit, die geweint, ist unbeschreiblich schön. Petra, wir wollen darum nicht länger mein, gewiß nicht. Aber es ist schön, zu wissen, daß es noch jemand gibt, der einen ganz versteht, und mit dem man durch gemeinsame Erinnerungen verbunden ist. Hoff du mich sehr geliebt, Petra? Oder was das nur eine Bastardsgewissheit...“

Spendet Spinnstoffe aller Art!

Annahmestellen werden im ganzen Kreise eingerichtet

Die Reichsspinnstoffsammlung soll für den textilen Bedarf des Reiches die gleiche Reserve notwendiger Rohstoffe schaffen, wie es bereits für den Metallbedarf in Jahre 1940 getan hat. Sie erbrachte für unsere Kriegswirtschaft die notwendige Spinnstoffreserve, hoffen wir, daß auch die Reichsspinnstoffsammlung ein großer Erfolg wird. Da es sich also nicht darum handelt, nur einen Bedürfnis der Metallindustrie zu entsprechen, sondern an höchst wichtiger Stelle die industrielle Grundlage für den Lebenskampf des deutschen Volkes zu sichern, wird an Größigkeit und waterländisches Gewissen appelliert.

Die Frage lautet nicht: „Ist das eine oder andere Stück in nächster Zeit noch zu verwenden“, sondern: „Ist das Stück so wichtig, daß es der unsere Wehrmacht verjüngenden Industrie vorenthalten kann?“

Entsprechend ihrem waterländischen Charakter kann die Reichsspinnstoffsammlung feine grobkörnige Lumpen aufkaufen, so daß den nur eine Spende sein, in der jeder auch helfen können frei seinen Beitrag leisten. Zur Erinnerung erhält der Spender eine Urkunde, ähnlich der in der Metallspende des vorigen Jahres ausgegebenen. Abgegeben kann alle werden, was aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunst-

leide, Jute, Hanf und Kotos besteht, und zwar unsortiert. Die Form spielt keine Rolle. Kleinste Bindabreite, dicke Lappen, zerstückelte Säcke und sonstige unansehnliches Zeug ist genau so brauchbar wie abgehangene Teppiche, aus der Mode gekommene Hüte und von Motten angegriffene Strickstücke.

Wenn es auch vielen wirtschaftlich bedingten Hausfrauen heute schwer fällt, sich von alten Sachen zu trennen, so gibt es doch im Hause eine ganze Menge von Sachen, die bei ein wenig nützlicher Beurteilung — von waterländischer Denkartswiese ganz zu schweigen — ohne Schaden für das Haus und keine Schwere in den Händen können.

Kartell und Gemeinde richten Annahmestellen ein, in denen die gespendeten Sachen abgegeben werden können, und wo auch sofort die Urkunden ausgehändigt werden. Wo die Notwendigkeit besteht, wird die Spende bereitwillig für das Haus und keine Schwere in den Händen können.

Die Reichsspinnstoffsammlung läuft zwar bis zum 31. August, doch ist es ratsam, die Zusammenfassung der Spende nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern sofort damit zu beginnen, das Haus auf entsprechende Textilien durchzumachen.

Am 29. Juli sind die Annahmestellen eingerichtet, so daß die Abgabe erfolgen kann.

Der irtümlich abgetrennte Punkt

Es kann vorkommen, daß der Einzelhändler dem Verbraucher vornehmlich zu viel Punkte von seiner Kleiderkarte abtrennt. Wohl erhält der Verbraucher diese zu viel abgetrennten Punkte zurück, falls er keine weiteren Einkäufe zu machen wünscht, für die diese vornehmlich abgetrennten Punktezahl ausreicht. Aber mit 100 Punkten kann der Verbraucher sich nicht auskommen, denn dafür dürfen die Einzelhändler — nach den Verkaufsbedingungen abgeben — keine Bekleidungs- und Wäscheartikel oder Stoffe verkaufen. Damit nun der Verbraucher seinen Punktverlust erleidet, kann er von dem Kaufmann verlangen, daß er ihm schriftlich bezeugt, die Punkte irtümlich abgetrennt zu haben. Mit dieser Bezeugnis kann dann der Kunde zur Kartenteile gehen, die ihm einen Bezugswert über die betreffende Punktzahl ausstellen. Werden nur wenige Punkte abgetrennt und möchte der Verbraucher ein Kleiderstück kaufen, das mehr Punkte kostet, als irtümlich abgetrennt waren, so trennt ihm die Kartenteile die erforderlichen Mehrpunkte von der Karte ab und stellt ihm einen Bezugswert für das gewünschte Kleiderstück aus.

Am 29. Juli sind die Sammelstellen unterlaufen: Es muß heißen: Von der Sammelstelle wird bereits bezahlt, sowie der Ertrag zehn Pfennig (nicht zehn Reichsmark) übersteigt.

der ehelichen Gilda, die nur allein glänzen möchte und keinen anderen Gott neben sich duldet, einen vollendeten Pianisten herauszuheben, wäre ohnehin unmöglich. Das würde seinen einzigen Tag zu gehen. — Die heutigen Ankünder liegen natürlich auch nicht auf dem Straße, wenn ich jemand empfehlen, dann muß ich meiner Sache auch sicher sein.“

„Machen Sie bitte Vorschläge, Direktor! Da ich wenigstens noch auf 14 Tage verlorst bin, möchte ich rechtlich Zeit, gründliche Proben zu veranlassen. Also heraus mit der Sprache!“

„Ja, vielleicht hätte ich in tatsächlich jemanden vorzuschlagen, wenn ich nicht ein weibliche Kraft — wie denken Sie darüber?“

„Ich mir gleichgültig. Ein männlicher Begleiter wäre mir allerdings lieber, weil er nach Möglichkeit meine Gefühle zu führen hat; aber wenn ich das nicht einrichten läßt, muß ich mich eben behelfen.“

„Der Direktor nickt auf dem Sessel unruhig hin und her. „Schön“, rückt er endlich mit der Sprache heraus, „ich möchte Ihnen dann meine Meisterkünstlerin Edith Gräfe empfehlen. Ein talentiertes Mädchen. Sie hat natürlich ihre Mängel, das möchte ich Ihnen gleich im voraus sagen, gnädige Frau!“

„Ich möchte noch hinzufügen, wenn ich Spielball Ihrer Launen läßt sich die bestimmt nicht machen!“ — unterläßt es aber, da er weiß, wie schnell Gilda Erbs befeidigt ist. Soll sie sehen, wie sie mit der Gräfe fertig wird! Das ist nicht seine Sache.“

„Wenn das in Ordnung geht, wäre ich Ihnen sehr verbunden, Direktor! Wenn ich kann mir die Gräfe vorstellen? Heute abend noch? Ich bleibe nur bis morgen vorzeitig.“

„Sie haben es eilig. Immerhin, für die Gräfe ist es ein Glücksfall, daß sich eine bestimmte Virtuosa zu bemächtigt — ich werde sofort telephonieren!“

„Mir wäre es lieber, wenn ich mit ihr gleich heute vorzeitig sprechen könnte! Wo ist sie zu erreichen?“

„Nur nicht zu voreilig, gnädige Frau! Es ist doch besser, wenn ich zunächst mit meiner Schülerin verhandele. Das soll noch heute geschehen. Ich werde den Sonntag dafür opfern. Wenn ich einen Vorschlag machen darf, allenfalls einmal, zu Mittag erwarten Sie Ihren Gatten?“

„Nein.“

„Direktor Schütte blickt verlegen. — Als alter Vertreter der Erbs kennt er diese Ehe. Aber kurz oder lang gehen die beiden wieder auseinander, das ist ganz klar. Gilda entstammt

Jungbauer tödlich verunglückt

Am Sonnabend verunglückte Jungbauer Altes Goemann aus Terborg tödlich beim Heueinfahren. Der neunjährige junge Mann half seinem Nachbarn, der zum Heeresdienst eingezogen ist, bei der Heuernte. Er glitt dabei vom Heubinder und fiel so unglücklich von den Wagen, daß ein Rad über seinen Hals lief. Ein Gehirnbruch führte seinen sofortigen Tod herbei.

Gemeine Verbrecher am Werk

Seit langer Zeit schon wird Klage darüber geführt, daß auf dem Friedhof an der Heisfelder Straße Blumen und Pflanzen von den Gräbern gestohlen werden. Alle Versuche, den Dieb auf frischer Tat zu ertappen, schlugen bisher fehl. Jetzt wurden in der letzten Woche mehrere Grab ihrer Blumenstümpfe beraubt. Von einem Grab verschwunden für dreißig Mark Begonien. Man muß annehmen, daß ein Mann, der zur Veräußerung solcher Blumen herkömmlich Gelegenheit hat, diese Diebstahl begeht. Der Dieb muß gelöst und seiner verdienten Strafe zugewiesen werden. Jeder teile seine Beobachtungen sofort der Kriminalpolizei mit. Wer hat in den letzten Tagen Begonien gestohlen bekommen? Wer hat gesehen, wo Begonien neu gepflanzt worden sind? Vielleicht läßt sich durch diese Mitteilungen der Dieb feststellen.

Vielleicht ist es auch angebracht, die Tore des Friedhofs schon zeitig am Abend zu schließen und den Friedhof unter eine strengere Aufsicht zu stellen.

Abrechnung statt arbeitsverwendungs-fähig. Da das wehrmachtärztliche Urteil „arbeitsverwendungs-fähig“ nicht immer mit der Arbeitsverwendungs-fähigkeit im Sinne des Wehrmachtsärztlichen und Verordnungsgelebes deckt und dadurch Unklarheiten entstanden sind, wird durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht statt dessen mit sofortiger Wirkung ein wehrmachtärztliches Urteil „arbeitsverwendungs-fähig“ eingeführt. Bei Mutierungen oder sonstigen wehrmachtärztlichen Untersuchungen auf Tauglichkeit hat bei schwersten Körperleiden, die ein Heranziehen zu irgendwelchem Dienst in der Wehrmacht nicht erlauben, das Urteil künftig „wehruntauglich“ zu lauten.

Die Zähne hängen eng

mit dem Blutkreislauf zusammen.

Ist es ein Wunder, daß frange Zähne den Körper vergiften?

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

einer alten Künstlerfamilie; die Mutter war eine bekannte russische Sängerin und hatte als solche die ganze Welt bereist, der Vater einer der reichsten Konzernmanager Europas, ein Kosmopolit, der nirgends Ruhe fand, der nun einer Metropole zu anderen jagte. Das unheilvolle Blut der Eltern hat Gilda geerbt. Unmöglich, sich diese Dame vom Welt mit dem Rockföhl in der Hand im eigenen Heim vorzustellen. Geht, solche Kinstertypen wie Gilda Erbs werden in der heutigen Zeit immer seltener. Gott sei Dank, daß sie seltener werden; aber sie muß nun einmal verdrängt werden, nicht sie. — Sie hätte nur nicht den Fehler begehen dürfen, sich an einen bürgerlichen Mann zu binden. Pech für beide...“

Zwei Stunden später verhandelt Edith mit der „Berühmtheit“.

„Ich wäre nicht abgeneigt, Sie zu engagieren, Fräulein Gräfe!“ sagt Gilda, „Direktor Schütte hat ja bereits mit Ihnen telephoniert. Sie wissen, um was es sich handelt.“

„Allerdings. Nach kann ich es nicht lassen, daß ich endlich Geld verdienen soll — was ich bisher durch Gemeincharitonzerte der Wehrmacht und durch Stundengeld verdienen konnte, ist kaum zu rechnen. Nun kommen Sie sogar in meine Wohnung...“

„Wir können sofort Vertrag machen, wenn Sie mir vorgezeigt haben!“

„Kann gehen.“ Edith erbebt sich, geht zum Klavier und wühlt in den Noten. „Ich habe doch nur die Begleitung zu übernehmen, nicht wahr? Was wünschen Sie zu hören — Bach, Mozart...“

„Schöne, edel!“ Edith, welche Stücke zunächst für das Berliner Konzerte in Frage kommen. Liszt, Chopin, Grieg und Chopin. Ein Virtuosen in der Art von Liszt, Chopin, Grieg und Chopin. Edith spielt lange daraus vor, muß einige Stücke wiederholen, schließlich das Ganze von vorn spielen —

„Danke, genügt. Ich habe schon gleich nach den ersten Tönen erbeutet, daß Sie in Frage kommen. Ihre Musik ist mir etwas hart. Ich hoffe, Sie werden eine geistreiche Schülerin.“

„Ich werde mir Mühe geben, gnädige Frau!“

„Wenn wir uns nun noch über die Gage einigen könnten...“

„Gewiß!“

(Fortsetzung folgt)

